



8.573805

DDD

COMPLETE
PIANO
MUSIC

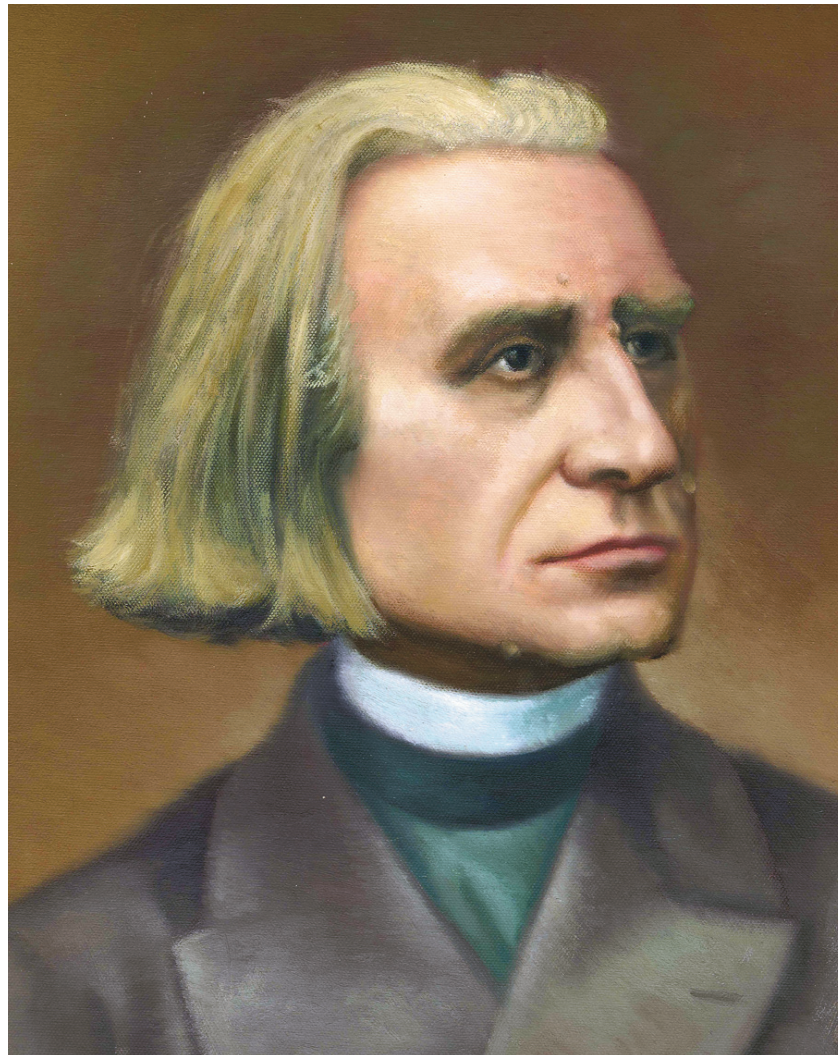


VOLUME
50

FRANZ LISZT

Ungarischer Romanzero

Warren Lee, Piano



Franz Liszt (1811–1886) Ungarischer Romanzero • Ungarische Nationalmelodien • Rákóczi-Marsch

Franz Liszt wurde am 22. Oktober 1811 im deutsch-ungarischen Raiding (Doborján) bei Ödenburg (Sopron) geboren. Sein Vater Adam war zunächst in ein Franziskanerkloster eingetreten, hatte dieses aber noch während des Noviziats wieder verlassen und eine Anstellung bei der Fürstenfamilie Esterházy gefunden, deren Kapellmeister Joseph Haydn gewesen war. Von seinem Vater erbt Franz Liszt den starken katholischen Glauben und die besondere Beziehung zu dem heiligen Franziskus, die für ihn im späteren Leben eine große Rolle spielten. Neben seiner Tätigkeit als Verwalter und Amtmann hatte Vater Liszt als begeisterter Amateurmusiker die Möglichkeit, in Haydns Orchester das Violoncello zu spielen und sich mit dessen Nachfolger Johann Nepomuk Hummel anzufreunden. Adam Liszt gab dem kleinen Franz den ersten Klavierunterricht. Ungarische Adlige spürten das förderungswürdige Talent des Knaben und ermöglichten ihm seit 1822 den Unterricht bei Carl Czerny in Wien, wo es auch zu einer legendären Begegnung mit Ludwig van Beethoven kam, bei der dieser trotz seiner völligen Ertaubung dem Spiel des Knaben Beifall gezollt und ihm den sogenannten Weihekuss auf die Stirn gedrückt haben soll. Die nächste Station war Paris, wo Luigi Cherubini, der Direktor des Conservatoire, dem »Ausländer« Liszt den Zugang zu seinem Institut verwehrte; gleichwohl konnte der Jüngling das Publikum mit seinen Darbietungen beeindrucken. Unterstützt wurde er jetzt durch die Klavierbauer-Familie Érard, für deren Produkte er bei seinen Konzerttourneen Werbung machte. 1827 starb der Vater kurz nach der Rückkehr von einer Tournee nach England, worauf jetzt die Mutter nach Paris kam. Franz Liszt unterrichtete, studierte und profitierte von den intellektuellen Kreisen, mit denen er in der Seine-Metropole Kontakte pflegte. Ein neues Interesse am virtuosens Klavierspiel entstand, als er im Jahre 1831 den großen Geiger Nicolo Paganini hörte, dessen technische Fertigkeiten er nun nachzuahmen begann.

In den nächsten Jahren schuf Franz Liszt als Teil seines virtuosens Arbeitsmaterials zahlreiche Kompositionen –

darunter auch Lieder und Opernfantasien. Seine Beziehung zu der verheirateten Comtesse Marie d'Agoult veranlasste ihn, Paris für einige Jahre den Rücken zu kehren. Er lebte zunächst in der Schweiz, kam dann nach Paris zurück, um endlich nach Italien, Wien und Ungarn zu reisen. 1844 endete die Beziehung zu seiner Geliebten und Mutter seiner drei Kinder. Seine Konzertkarriere dauerte noch bis 1847: In diesem Jahr begann sein Verhältnis mit der polnischen Fürstin Carolyne zu Sayn-Wittgenstein, die vor ihrem ungeliebten russischen Gemahl geflohen war und sich 1848 mit Liszt in der Goethe-Stadt Weimar niederließ, wo dieser zum »Kapellmeister in außerordentlichen Diensten« ernannt wurde. Hier beschäftigte sich Franz Liszt nun mit einer neuen Form der Orchestermusik, der Symphonischen Dichtung; außerdem widmete er sich, wie üblich, der Revision und Publikation früherer Werke.

1861 ging der inzwischen Fünfzigjährige nach Rom, wo Fürstin Carolyne bereits seit dem Vorjahr lebte. Nach erfolgter Scheidung und Annullierung schien der Weg zur Eheschließung offen, doch beide lebten fortan in getrennten Wohnungen. Liszt empfing schließlich die niederen Weißen und lebte abwechselnd in Weimar, wo er jüngere Künstlergenerationen unterrichtete, in Rom, wo er seinen geistlichen Interessen nachging, und in Pest, das ihn als Nationalhelden feierte. Er starb 1886 in Bayreuth, wo seine Tochter Cosima, die Ex-Frau des Dirigenten Hans von Bülow, residierte und damit beschäftigt war, die Musik ihres drei Jahre früher verstorbenen Ehemannes Richard Wagner zu verbreiten.

Der *Ungarische Romanzero* wurde 1853 verfasst und besteht aus achtzehn Transkriptionen volkstümlicher ungarischer Melodien. Das Manuskript wird in Bayreuth aufbewahrt und zeigt, dass zwei Autoren am Werke waren: Die Nummern 1 und 4 sowie 12 bis 18 stammen von dem Geiger Ede Reményi, der seinerzeit auf dem Weg zu einer beachtlichen Karriere war und vor allem durch seine zeitweilige Zusammenarbeit mit Johannes Brahms in Erinnerung ist. Er war 1828 als Eduard Hoffmann in der

ungarischen Stadt Miskolc geboren worden, hatte wie das Wunderkind Joseph Joachim bei Joseph Böhm am Wiener Konservatorium studiert und 1846 in Pest debütiert, bevor er in England und Amerika Erfolge feiern konnte.

Auf Grund seiner aktiven Teilnahme an der ungarischen Revolution von 1848/49 wurde er aus der k.k. Monarchie verbannt. Er reiste nach Paris und London und zog schließlich durch die USA. 1852 kam er nach Europa zurück. Bei einer Tournee begleitete ihn der fünf Jahre jüngere Johannes Brahms als Klavierpartner bis nach Weimar, wo die beiden Musiker mit dem, wie immer sehr gastfreundlichen Franz Liszt zusammentrafen. Für Hoffmann erwies sich die Begegnung als vorteilhaft, während Brahms sich bekanntlich für Liszt nicht erwärmen konnte und nach Düsseldorf abreiste, wo er, von dem gleichfalls aus Ungarn stammenden Joseph Joachim empfohlen, das Ehepaar Schumann besuchte.

Eduard Hoffmann, der sich seit 1862 ganz magyarisch Ede Reményi nannte, wahrte den Kontakt zu seinem Landsmann Liszt und zu Richard Wagner, indessen er eine hervorragende künstlerische Laufbahn vor sich hatte. Von 1854 bis 1859 war er Soloviolinist der Königin Victoria, und nach seiner Amnestierung konnte er 1860 wieder in die kaiserlich-königliche Heimat zurückkehren, wo ihn Kaiser Franz Joseph später zu seinem Sologeiger machte. Reményis Leben endete am 15. Mai 1898 in San Francisco, als ihn während eines Konzertes der Tod ereilte.

Ede Reményi hat die Hälfte, mithin neun der achtzehn Stücke des *Ungarischen Romanzero*, arrangiert und dem großen Kollegen Liszt gewissermaßen als Auftakt der künstlerischen Beziehung gewidmet. Liszt gibt in seinen idiomatischen Bearbeitungen dem Ausführenden die Möglichkeit, die Musik mit halb-improvisierten Kadenz auszuschnücken. Nicht alle erhaltenen Manuskripte sind vollständig; bisweilen weist Liszt in ihnen darauf hin, wie er selbst die Stücke zu spielen pflegte. Die Melodien wurden als Schöpfungen von Antal Csermák, János Bihari, Gábor Mátray, Béni Egressy und anderen Komponisten identifiziert. Das sechste Stück – von Bihari

– trägt den deskriptiven Titel *Primatialis nóta* (»Zur Amtseinführung des Fürstprimas«), außerdem gibt es unter anderem einen *Makói csárdás* (»Csárdás aus Makó«), der an elfter Stelle der Sammlung steht.*

Die *Ungarischen Nationalmelodien im leichten Stile bearbeitet* wurden 1846 veröffentlicht. Es handelt sich bei diesen drei Sätzchen gewissermaßen um eine Miniaturausgabe der *Rapsodie hongroise VI*, die für weniger fertige Pianistenhände und womöglich auch für ein geringeres Stehvermögen eingerichtet wurde: Das *Tempo giusto* in D-dur ist musikalisch weitgehend mit dem ersten Teil der Rhapsodie identisch und führt – wie dort – über eine wirkungsvoll ausladende Kadenz zu einem *Animato* in C-dur, das in der bewussten Rhapsodie als *Presto* auf die Einleitung folgt. Und das von einem winzigen Prélude mit chromatisch aufsteigender Kadenz eröffnete *Allegretto* in B-dur entspricht dem abschließenden *Presto*, wobei Liszt sogar Sechzehntelrepetitionen aus dem unvergleichlich schwierigeren Konzertstück übernommen hat.

Den *Rákóczi-Marsch*, die inoffizielle ungarische Nationalhymne, hat Franz Liszt verschiedentlich benutzt. Das Original entstand in den 1730er Jahren und erinnert an II. Rákóczi Ferenc (1676-1735), der von 1703 bis 1711 einen Aufstand des ungarischen Adels gegen die Habsburger führte, infolgedessen er seine letzten Jahre im türkischen Exil verbrachte. Der Marsch ist ein Symbol des Patriotismus und erfreute sich lange Zeit großer Beliebtheit: Hector Berlioz übernahm ihn in seine *Damnation de Faust*, und auch andere Komponisten – wie Johannes Brahms – haben sich mit ihm befasst. Liszt selbst improvisierte bei seinen frühen Konzerten in Pest und Pressburg über das Thema, präsentierte bei späteren Auftritten in Ungarn andere Versionen des Titels und benutzte ihn überdies als Grundlage seiner fünfzehnten *Ungarischen Rhapsodie*. Die erste Fassung schrieb er 1839/40, als er erstmals wieder die Heimat besuchte, die er als Kind verlassen hatte.

Keith Anderson

Deutsche Fassung: Cris Posslac

* s. Géza Papp: Unbekannte »Verbunkos« – Transcriptionen von Ferenc Liszt – »Ungarischer Romanzero«, Studia Musicologica Academiae scientiarum Hungaricae 1987.

Franz Liszt (1811–1886) Ungarischer Romanzero • Ungarische Nationalmelodien • Rákóczi March

Franz Liszt was born at Raiding, in Hungary, in 1811, into a German-speaking family. His father, Adam Liszt, had tried his vocation with the Franciscans, leaving the novitiate to enter the service of Haydn's former patrons, the Esterházy Princes. From his father, Franz Liszt was to inherit a firm devotion to Catholic beliefs and to St Francis, allegiances to which he later returned. Adam Liszt, employed by the Esterházys as an estate manager, was also an enthusiastic amateur musician, playing the cello in Haydn's orchestra for the Esterházys at Eisenstadt, and a friend of Haydn's successor, Hummel. It was from his father that Liszt had his first piano lessons. It was eventually through the encouragement of members of the Hungarian nobility that the Liszts were able to move to Vienna in 1822, making possible lessons with Carl Czerny and bringing about, it seems, a meeting with Beethoven, a figure of continuing importance for Liszt throughout his life. From Vienna he moved to Paris, where Cherubini refused him admission to the Conservatoire. Nevertheless, he was able to impress audiences by his performance, now supported by the Érard family, piano manufacturers whose wares he was able to advertise in the concert tours on which he embarked. In 1827, Adam Liszt died after a return from a concert tour to England, and Franz Liszt was now joined again by his mother in Paris, while using his time to teach, to read and benefit from the intellectual society with which he came into contact. His interest in virtuoso performance was renewed when, in 1831, he heard the great violinist Paganini, whose technical accomplishments he now set out to emulate on the keyboard.

The years that followed brought a series of piano compositions, including transcriptions of songs and operatic fantasies, part of the stock-in-trade of a virtuoso. Liszt's relationship with a married woman, the Comtesse Marie d'Agoult, led to his departure from Paris for years of travel abroad, first to Switzerland, then back to Paris, before leaving for Italy, Vienna and Hungary. By 1844 his relationship with his mistress, the mother of his three

children, was at an end, but his concert activities continued until 1847, the year in which his association began with Carolyne zu Sayn-Wittgenstein, a Polish heiress, the estranged wife of a Russian prince. The following year he settled with her in Weimar, the city of Goethe, turning his attention now to the development of a newer form of orchestral music, the symphonic poem, and, as always, to the revision and publication of earlier compositions.

In 1861, at the age of 50, Liszt moved to Rome, following Princess Carolyne, who had settled there a year earlier. Her divorce and annulment seemed to have opened the way to their marriage, but they now continued to live in separate apartments in the city. Liszt eventually took minor orders and developed a pattern of life that divided his time between Weimar, where he imparted advice to a younger generation, Rome, where he was able to pursue his religious interests, and Pest, where he returned now as a national hero. He died in 1886 in Bayreuth, where his daughter Cosima, former wife of Hans von Bülow and widow of Richard Wagner, lived, concerned with the continued propagation of her husband's music.

The *Ungarischer Romanzero* comprises 18 transcriptions of Hungarian popular melodies, written in 1853 and preserved in a manuscript in Bayreuth, the first and fourth of these with *Nos. 12 to 18* in a manuscript by Reményi, dedicated to Liszt. Ede Reményi, a violinist of increasing contemporary distinction, now chiefly remembered for his early collaboration with Brahms, was born Eduard Hoffmann in 1828 in the Hungarian town of Miskolc. Like the prodigy Joachim, he was a pupil of Joseph Böhm at the Vienna Conservatory and made his debut as a violinist in Pest in 1846, going on to win success in England and America. His active collaboration with the revolutionary movement of 1849 forced him to seek refuge abroad, in Paris, London and then the United States, returning to Europe in 1852, the year in which he began a brief collaboration with

Johannes Brahms, his accompanist on a concert tour which took them to Weimar. The meeting there with Liszt was profitable to the violinist, who was, from 1862, to use the Hungarian name by which he has been generally known, Ede Reményi. Brahms, as we know, failed to ingratiate himself with Liszt, in spite of the latter's hospitality in Weimar, and went on, with the help of the Hungarian-born violinist Joseph Joachim, to meet the Schumanns in Düsseldorf. Reményi, his tour with Brahms now ended, was to continue his association with Liszt, a fellow countryman, and with Wagner, in a career of distinction as a violinist that included appointment as violinist to Queen Victoria, and continued until his death during a concert in San Francisco in 1898. Reményi's transcriptions of 9 of the 18 *Ungarischer Romanzeros* mark the start of his connection with Liszt, whose idiomatic versions offer the performer chances to elaborate the arrangements in semi-improvised cadenzas. The surviving manuscripts are not always complete, sometimes including Liszt's hints as to his own performance of the pieces. The melodies used have been identified as the work of composers including Antal Csermák, János Bihari, Gábor Mátray, Béni Egressy, and others. The sixth piece, derived from Bihari, includes the descriptive title *Prímatis nóta* ('For the installation of the Prince-Primate'), and other titles include that of the eleventh, *Makói csárdás*.*

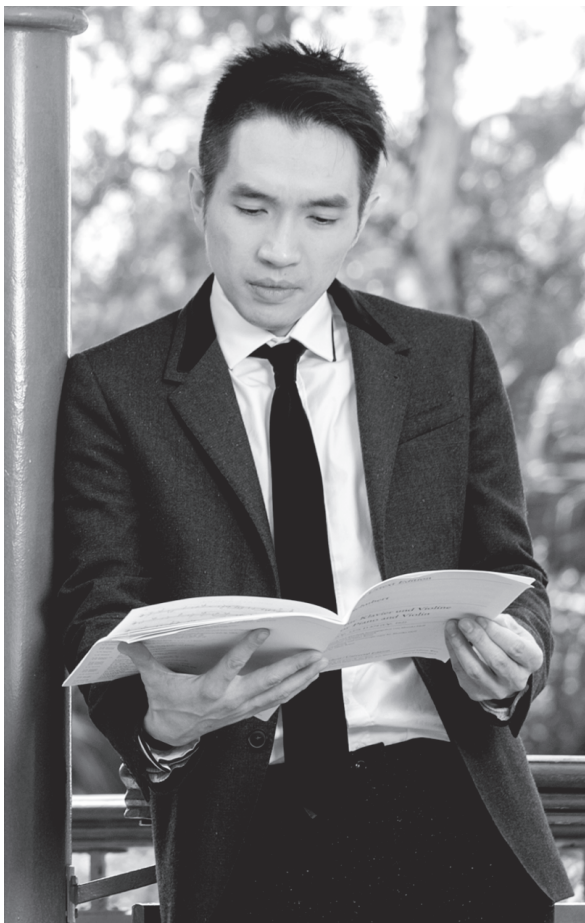
Liszt's *Ungarische Nationalmelodien im leichten Stil*

* qv. Géza Papp: Unbekannte 'Verbunkos' – Transcriptionen von Ferenc Liszt – 'Ungarischer Romanzero', Studia Musicologica Academiae scientiarum Hungaricae, 1987.

bearbeitet ('Hungarian National Melodies arranged in easy style') were published in 1846. These three short pieces, the first two transposed a semitone down, offer a miniature version of *Rapsodie hongroise No. 6*, included in Liszt's collection of Hungarian melodies of 1839/40. The first of the three short pieces ends with a cadenza. The second piece is a C major *Animato*, and the third, in B flat major, has an opening cadenza, an ascending chromatic scale, a simple melody and a triumphant conclusion, the whole set offering chances for the less skilled performer, more thoroughly tested in the third piece.

Liszt made varied use of the *Rákóczi March*, the unofficial national anthem of Hungary, its melody dating from the 1730s and commemorating Ferenc Rákóczi II, leader, in the earlier 18th century, of a rising against the Hapsburgs, who spent his final years in exile in Turkey. The march, a patriotic symbol of national identity enjoyed great popularity and was used by Berlioz in his *La Damnation de Faust* and by other composers. Liszt had taken the march theme as a subject for improvisation in his early concert appearances in Pest and Pressburg, and included versions of the march in later concerts in Hungary, using it as the basis of one of his *Hungarian Rhapsodies*. The first version dates from 1839/40, the time of his first return to Hungary since his childhood.

Keith Anderson



Warren Lee

Warren Lee's artistry has taken him to four continents since he made his televised debut with the Hong Kong Philharmonic Orchestra at the age of six. He has graced many stages as a soloist and in collaboration with international artists and leading orchestras in Asia. Lee won First Prize at the 1995 Stravinsky Awards International Piano Competition and the Grand Prix Ivo Pogorelich. His discography includes multiple acclaimed albums of solo and chamber music repertoire. As a Steinway Artist and an award-winning composer, Warren Lee received the Ten Outstanding Young Persons Award in Hong Kong in 2012 and was elected an Associate of the Royal Academy of Music in 2015 for his contribution to the music profession. In 2017 he received the Ian Mininberg Distinguished Alumni Award from the Yale School of Music.

www.warren-lee.com

Photo: Lam He-man

**Franz
LISZT**
(1811–1886)

Complete Piano Music • 50

Ungarischer Romanzero

Ungarischer Romanzero, S241a (1853)		59:22	14 No. 14 in D major *	4:22
1 No. 1 in F minor *	2:36		15 No. 15 in D major *	3:30
2 No. 2 in A minor	3:07		16 No. 16 in C major *	2:04
3 No. 3 in A minor	1:23		17 No. 17 in A major *	3:40
4 No. 4 in A minor *	3:21		18 No. 18 in A major *	1:09
5 No. 5 in D minor	1:39		Ungarische Nationalmelodien (Im leichten Stile bearbeitet), S243bis/R105d (1846)	
6 No. 6 in A major	3:28			3:28
7 No. 7 in A major	3:38		19 No. 1 in D major	1:31
8 No. 8 in D minor	4:29		20 No. 2 in C major	0:30
9 No. 9 in A major	1:31		21 No. 3 in B flat major	1:27
10 No. 10 in G minor	3:43		22 Rákóczi March (first version), S242a (1839/40)	
11 No. 11 in F major	7:36			5:14
12 No. 12 in C major *	3:14			
13 No. 13 in F sharp minor *	4:32			

*** Transcriptions by Ede Reményi**

Warren Lee, Piano



Recorded: 17–18 July 2017 at Wyastone Concert Hall, Monmouth, UK • Producer, engineer and editor:
John Taylor • Booklet notes: Keith Anderson • Editions used: The Liszt Society Journal, 2010 (Music Section),
edited by Dr. Leslie Howard (tracks 1–18); Vol. I/18, Neue Liszt-Ausgabe (19–22)
Cover painting of Franz Liszt: Chai Ben-Shan • Photo of Warren Lee: Kirk Kenny



8.573805

DDD

Playing Time
68:15



© & © 2018
Naxos Rights US, Inc.
Booklet notes in English
Kommentar auf Deutsch
Made in Germany
www.naxos.com